

Holocaust Gedenktag am OGT

Nun schon zum vierten Mal gab es am OGT eine Veranstaltung anlässlich des internationalen Holocaust-Gedenktags am 27. Januar. Zu der von Frau Finke-Schaak organisierten Veranstaltung wurden der 9. sowie E-Jahrgang des OGTs am 30. Januar eingeladen und der Q1 und Q2-Jahrgang am 1. Februar eingeladen. Eine besondere Ehre kam uns durch die Teilnahme der Holocaustüberlebenden Sara Atzmon zu, welche uns von ihren schlimmen Erlebnissen erzählte.

Herr Bartolf, unser Schulleiter, redete zuerst. Er betonte, dass es eine besondere Ehre für unsere Schule sei, dass Frau Sara Atzmon zu uns kommt und uns Schülern diese „ganz besondere Geschichtsstunde“ bieten kann. Solche Geschichtsstunden wären nun immer kostbarer, da es nicht mehr viele Zeitzeugen, wie Frau Atzmon, gibt, die uns von ihren am eigenen Leibe erfahrenen Leidensweg während des Holocausts berichten können. Diesem schließen wir uns an, es war wirklich eine ganz besondere Geschichtsstunde, da es etwas Anderes ist, wenn man die Lebensgeschichte von Frau Atzmon aus erster Hand erzählt bekommt und dabei ihre Stimme hört und ihre Gesten sieht, sieht wie sie mit ihren Emotionen kämpft, was man so in keinem Lehrbuch findet. Ihre Erzählungen gingen uns wirklich sehr nah.

Nach der Rede von Herrn Bartolf, richtete die Bürgermeisterin der Gemeinde Timmendorfer Strand, Hatice Kara, das Wort an uns. Sie unterstrich, was es für ein Privileg sei, dass Frau Sara Atzmon hier zu uns in die Gemeinde Timmendorfer Strand gekommen sei und dass sie sich bereit erklärte, gleich auf mehreren Veranstaltungen zu sprechen, um so die größtmögliche Anzahl an Menschen zu erreichen. Dass Frau Atzmon so viele Veranstaltungen unbedingt machen wollte, finden wir sehr bewundernswert, aber auch wichtig, denn es gibt nicht mehr viele Zeitzeugen, die uns von Ihrem Leid berichten können.

Frau Finke-Schaak erläuterte uns danach den grausamen geschichtlichen Hintergrund des Holocausts. Ebenfalls verwies sie darauf, dass Antisemitismus heute leider immer noch existent ist und, dass wir aus dem Holocaust lernen müssten: „Bald haben wir nicht mehr das Privileg, Zeitzeugen begegnen zu können, dann sind wir Nachgeborene in der Verantwortung, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten.“ Frau Finke-Schaak wies daraufhin, dass aus dem Holocaust lernen bedeutet, nicht wegzusehen, wenn Unrecht geschieht, sondern Zivilcourage zeigen, besonders im Kleinen - beim Mobbing auf dem Schulhof zum Beispiel nicht die Augen zu verschließen.

An die Rede von Frau Finke-Schaak anknüpfend, wurden 6 große Kerzen, stellvertretend für die 6 Millionen Todesopfer des Holocausts, von 6 Schülern angezündet. Spontan erhoben sich alle Anwesenden - in der Aula war es mucksmäuschen still.

Daraufhin begann Frau Sara Atzmon zu erzählen, welches Leid Sie erlebt hatte. Sie erzählte von Ihrer Kindheit im Ghetto, von der Zwangsarbeit in den Arbeitslagern, von den Deportationen in Viehwagons und von den menschenunwürdigen Verhältnissen in den Konzentrationslagern. So beschrieb sie aus ihrer Kinderperspektive, wie sie zwischen all den nackten Frauen stehen musste zum Duschen. Sie hatte zuvor noch nie eine schwangere Frau gesehen - nackt. Und nun gleich so viele. Andere Frauen hatten Blut auf den Füßen. Sie

wusste damals nicht, was das bedeutete, denn Kinder zu dieser Zeit waren noch nicht aufgeklärt.

Eine Geschichte die uns besonders nahe ging, war zum Beispiel, dass Familie Atzmon, als sie in Österreich waren und Zwangsarbeit leisten mussten, fast nichts zu essen bekamen. Doch die Frau, welcher der Hof gehörte, auf dem sie arbeiteten, kam ab und zu und gab der Familie etwas Brot. Diese Geschichte zeigte uns, dass es auch noch gute Menschen gab, die in einer gewissen Art und Weise Mitleid verspürten.

Schockierend war auch, als sie uns erzählte, dass sie in Bergen-Bergen Menschenfleisch zu essen bekommen hätten. "So haben uns die Nazis zu Kannibalen gemacht", so Frau Atzmon. Alles nahm noch an Bedeutung zu, da man mit Frau Atzmon, in einem Raum saß. Man konnte das Leid mit ihr teilen. Über die komplette Veranstaltung zog sich eine Stille des tiefen Respekts. Wie kann ein Mensch so viel Leid ertragen? Besonders nah ging uns, als Frau Atzmon ein Lied auf ihrer Mundharmonika spielte, welches ihr Vater immer sang, als er von der Synagoge nach Hause kam.

An die Erzählungen von Sara Atzmon schloss sich eine Fragerunde an, bei der den Schülern die Möglichkeit gegeben wurde, Fragen an Frau Atzmon zu stellen. Es wurde zum Beispiel gefragt, was Frau Atzmon gedacht hatte, warum man ihr und ihrer Familie das antut, aber auch, ob Frau Atzmon, wenngleich sich diese Frage auch hart anhört, uns Deutsche noch „hassen“ würde. Dies verneinte Frau Atzmon, sie meinte, wen solle sie hassen? Die Täter seien nicht mehr am Leben und uns träfe keine Schuld. Sie meinte aber, dass es wichtig sei, dass wir, die junge Generation unsere Geschichte kennen und Verantwortung übernehmen, damit solche Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wie sie in unserem Land geschehen sind, nie wieder passieren mögen. Diese Worte hallen nach. Es war spannend zuzuhören und sehr interessant und in keinem Geschichtsbuch zu finden.

Alles in einem war die Veranstaltung sehr tiefgehend und auch sehr emotional. Wir sind dankbar, dass uns Schülern die Gelegenheit gegeben wurde, Frau Atzmon zuhören zu dürfen. Diese besondere Geschichtsstunde wird uns wohl sehr lange in Erinnerung bleiben.

Lillian Bartsch und Maximilian Bregovac, Ed (Einführungsjahrgang Oberstufe)